

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro dreigespaltene Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 119.

Sonnabend, den 9. Oktober

1897.

Bekanntmachung.

Freitag, den 15. und Sonnabend, den 16. Oktober d. J.

bleiben die Kanzleilokalitäten der **Königlichen Amtshauptmannschaft** wegen deren Reinigung **geschlossen** und werden an beiden Tagen nur dringliche Geschäfte erledigt.

Die Ablieferung der Brandkassengelber hat an beiden Tagen zu unterbleiben.
Meißen, am 5. Oktober 1897.

Königliche Amtshauptmannschaft.
J. B. Dr. Gottschalk.

Bekanntmachung.

die König Albert-Stiftung betreffend.

Auf Anregung des Vorstandes des Sächsischen Gemeindevorstandes hat der unterzeichnete Stadtgemeinderath beschlossen, **anlässlich des 70jährigen Geburtstages und 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Königs Albert** eine Stiftung unter dem Namen

König Albert-Stiftung

ins Leben zu rufen.

Der Zweck der Stiftung soll der sein, in erster Linie befähigten, würdigen und bedürftigen Gewerbsgehilfen und Lehrlingen, die Söhne hiesiger Bürger sein und bei hiesigen Gewerbetreibenden gelernt haben müssen, zu ihrer weiteren Ausbildung Beihilfen in Gestalt von Stipendien zu gewähren. Finden sich keine oder nur ungeeignete Bewerber, so können auch solche Gewerbsgehilfen und Lehrlinge bedacht werden, welche zwar Söhne hiesiger Bürger sind, aber nicht bei hiesigen Gewerbetreibenden gelernt haben. Finden sich auch unter diesen keine oder keine geeigneten Bewerber, so sollen auch sonstige Bürgerkinder hiesiger Stadt, die sich in unserer höheren Fortbildungsschule oder in auswärtigen höheren Schulen wissenschaftlich weiterbilden oder weiterbilden wollen, bedacht werden können.

Zur Errichtung dieser Stiftung sollen im nächsten Jahre 2000 M., in den folgenden Jahre je 500 M. solange dem Reingewinne der Sparkasse entnommen werden, bis ein Kapital von 4000 M. angehäuft ist. Hierüber soll aber auch der **Privatwohlthätigkeit** freier Lauf gelassen werden und es soll daher **freigestellt** sein, durch freiwillige Gaben den Grundstock von 4000 M. noch zu vergrößern.

Sobald die 4000 M. dem Reingewinne der Sparkasse entnommen sind, kommen die Zinsen des Gesamtkapitals (einschließlich der freiwilligen Beiträge und aufgelaufenen Zinsen) **erstmalig** zur Vertheilung. Die Verleihung des Stipendiums erfolgt nur an **einen Bewerber** und zwar immer auf **zwei hintereinanderfolgende Jahre** jedesmal am **Geburtstage Sr. Majestät des Königs Albert**.

Die Auswahl unter den Bewerbern hat der Stadtgemeinderath. Es steht ihm auch das Recht zu, einem Bedachten, der nachträglich unfähig oder nicht mehr bedürftig oder nicht mehr würdig erscheint, das Stipendium für das zweite Jahr wieder zu entziehen.

Die **Verwaltung der Stiftung** erfolgt unter Aufsicht des Stadtgemeinderathes durch die hiesige Stadtkassenverwaltung.

An die **geehrten Innungen, Vereine und sonstigen Körperschaften** wie nicht minder an **alle Einwohner hiesiger Stadt** richtet nun der unterzeichnete Stadtgemeinderath **nur hierdurch die Bitte**

den Grundstock der König Albert-Stiftung durch freiwillige Beiträge vergrößern zu helfen und die Gaben bis 1. März 1898 an die hiesige Stadtkasse gelangen zu lassen.

Ueber die eingegangenen Spenden wird seiner Zeit im hiesigen Amts- und Wochenblatte quittiert werden.
Wilsdruff, den 7. Oktober 1897.

Der Stadtgemeinderath.
Bgmstr. Bursian.

Bekanntmachung.

die Beschränkung der Entladefristen für die Wagen der schmalspurigen Eisenbahnlinsen betr.

Wegen außergewöhnlichen Güterandranges und dadurch hervorgerufenen Wagenmangels auf den schmalspurigen Linien der königlich sächsischen Staatsbahnen wird mit Genehmigung des königlichen Finanzministeriums auf Grund der Bestimmungen in §§ 69⁷⁾ und 63⁸⁾ der Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands die im Binnen-Gütertarife der königlich sächsischen Staatsbahnen vom 1. April d. J. festgesetzte standgeldfreie Entladefrist für Wagen der Schmalspurbahnen vom 9. d. M. an bis auf Weiteres auf 6 Tagesstunden beschränkt. Auf Sendungen für Güter-Empfänger, deren Wohnsitz über 5 km vom Stationsorte (Mitte des Stationsgebäudes) entfernt liegt, findet diese Fristverkürzung jedoch keine Anwendung.
Dresden, am 6. Oktober 1897.

Königliche General-Direktion der Sächsischen Staatsbahnen.
Hoffmann.

Tagesgeschichte.

Kaiser Wilhelm hat nunmehr seinen Jagdaufenthalt in Rominten mit dem angekündigten weiteren Jagdaufenthalt in Schloß Hubertusstock vertauscht. Auf der Reise von Rominten-Drakehnen nach Hubertusstock wohnte der Monarch dem in Danzig am Dienstag Nachmittag unter besonderen Feierlichkeiten auf der Schichan'schen Werft vor sich gegangenen Stapellaufe des neuen Doppelschrauben-Schnelldampfers des Norddeutschen Lloyd bei. Das stolze Schiff erhielt bei der Taufe den Namen „Kaiser Friedrich“. Nach dem Stapellauf verließ der Kaiser dem Generaldirektor Ziese den Charakter als Kommerzienrath, sowie den Direktoren Lopp, Siebert und Borgstede den Nothen Adler-Orden 4. Kl. Von Danzig setzte der hohe Herr die Weiterreise nach Schloß Hubertusstock fort, woselbst die Ankunft am Mittwoch Vormittag erfolgte. In der Waldeseinsamkeit von Hubertusstock wird der Kaiser, nach Berliner Meldungen, nächster Tage den Reichstanzler Fürsten Hohenlohe zum Vortrag empfangen, man mißt dieser Audienz in politischen Kreisen besondere Wichtigkeit bei.

In Schwerin fand am Dienstag Nachmittag 4 1/2 Uhr die feierliche Beisetzung der Leiche des Herzogs Friedrich Wilhelm von Mecklenburg in der Fürstengruft statt. An der Beisetzung nahmen neben der Großherzogin-Mutter Marie und der großherzoglichen Familie Prinz Heinrich von Preußen, als Vertreter des Kaisers, seine Gemahlin, die übrigen von auswärts in Schwerin eingetroffenen Fürstlichkeiten, sowie noch eine Anzahl sonstiger distinguirter Trauergäste Theil. Bei der Beisetzung des Sarges in der Fürstengruft waren nur die Fürstlichkeiten, der Minister des großherzoglichen Hauses und Oberkirchenrath Bord, welcher den Segen sprach, zugegen. Während des Beisetzungsaltes gaben die vor dem dann aufgestellten Truppen Ehrensalven ab.

Dem italienischen Botschafter in Berlin, Grafen Lanza, ist vom Kaiser der Schwarze Adlerorden verliehen worden, welche Auszeichnung des genannten Diplomaten wohl noch als ein Nachklang zur jüngsten Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem König von Italien zu betrachten ist.

Die Zulassung der Postleuten ist durch eine Verfügung des Herrn Staatssekretärs des Reichspostamtes eingeschränkt worden. Die Veranlassung dazu dürfte, wie die „Post“ schreibt, darin zu suchen sein, daß sich bei dem bisherigen System ein zu großer Andrang zu den höheren Poststellen bemerkbar machte. Jeder der vierzig Oberpostdirektoren hatte bisher das Recht, je nach

dem Umfange seines Amtsbezirkes fünf bis zehn Leuten (Berlin nahm mit sechzehn Leuten eine Ausnahmestellung ein) anzustellen; das machte im ganzen rund 250 Leuten, zu denen dann noch eine größere Anzahl weiter kam, deren Annahme auf Grund vorgelegter Zeugnisse u. s. w. im Interesse des Postdienstes zu liegen schien. Man hatte demnach regelmäßig zwischen drei- und vierhundert Leuten zur Verfügung, während nur etwa zweihundert Stellen vorhanden waren, in die jene aufrücken konnten. Es fielen selbstverständlich auf dem Wege bis zu diesem Ziele manche der Leuten aus. Verblieben einige von ihnen in Postsekretariatsstellen, so war damit auch nur wenig gewonnen, weil sie dann den in diese Stellung aufsteigenden Beamten den Weg versperrten. Hier Wandel zu schaffen, schien um so dringender geboten, als infolge des bisherigen Systems noch für ein halbes Menschenalter mehr Beamte als nötig vorhanden sind. Um diesem Mißstande zu begegnen, hat der Staatssekretär, wie schon erwähnt, zunächst eine Einschränkung bei der Zulassung von Leuten zum Postdienste angeordnet; von einer vollständigen Ausschließung der Leuten, von der eine Reihe von Blättern spricht, ist nicht die Rede. Ueberhaupt ist eine Aenderung des Personalsystems für den höheren Reichspostdienst nicht sofort zu erwarten. Sie dürfte vor Beginn des nächsten Jahres

kaum in Angriff genommen werden können. Es bedarf dazu vieler Vorarbeiten, auch sind die Gutachten von zahlreichen Fachleuten zu prüfen und zu sichten, eine Arbeit, die man jedenfalls nicht über das Knie brechen kann.

Wie einer deutsch gelernt hat. Eine ergötzliche Geschichte hat sich unlängst bei Troppan zugetragen. Ein bekannter tschechischer Herrschaff unternahm einen Spaziergang ins Deutsche Reich und wurde dabei von einem deutschen Grenzwächter mit der Frage angehalten, ob er etwas Verbollebares hätte. „Mir deutsch“, antwortete der Wenzelssohn, warf sich in die Brust und wollte sich weiter trolchen. Doch da sollte er gleich gewahrt werden, daß er sich bereits auf den Boden des Deutschen Reichs befand. Der Wächter ließ nämlich das tschechische Pfäfflein nicht weiter gehen, sondern schickte um einen Dolmetsch, der denn auch nach einer vollen Stunde glücklich eintraf. Nun stellte es sich heraus, daß der Dolmetsch ganz überflüssig war, denn der Tscheche verstand plötzlich alles, was deutsch gesprochen wurde, und konnte sich auch ganz gut deutsch verständigen. Der Wächter hatte ihn eben durchschaut. Es stellte sich nun zwar heraus, daß er nichts Verbollebares bei sich hatte, nichtsdestoweniger mußte er für die Herberufung des Dolmetsch 5 M. zahlen. Der gute Tscheche, der früher so stolz einhergeschritten war, zog nun ganz kleinmüthig ab und dürfte wohl auch für geraume Zeit von seinem nationalen Uebermuth geheilt sein.

Die „Stdn. Ztg.“ wendet sich gegen die Anschauung, als ob die Regierung mit ihrem bis 1905 reichenden Flottenplan in das Staatsrecht des Reichstages eingreifen wolle. Im Gegentheil suche die Regierung eine Verständigung mit dem Reichstage, und sie glaube, eine solche dadurch zu erzielen, daß sie den Plan für den Ausbau der Kriegsflotte vorlegt, den der Reichstag dann in allen Einzelheiten auf Jahre hinaus übersehen könne. Dieser Wunsch sei von fast allen Parteien des Reichstages geteilt worden. Das Blatt versichert in augenscheinlich inspirierten Auslassungen, dieses Verfahren habe den Vorzug, daß die Volksvertretung auf Jahre hinaus den Rahmen kennen lerne, in welchem die Regierung sich bewegen will, wobei das Maß der jährlichen Bewilligungen nach wie vor der Prüfung durch den Reichstag unterliege. Natürlich müsse der Plan im Ganzen als Unterlage der Bewilligungen dienen. Das Reichsmarineamt habe den Plan erst aufgestellt nachdem der Kaiser dazu den formellen Auftrag erteilt hatte, und sich dabei mit den Forderungen genau in der Grenze des finanziell Erreichbaren gehalten.

Den jetzigen Aufenthalt des Zaren in Darmstadt vergleicht der „Graudenz. Gesell.“ mit den Auslandsreisen des Zaren Alexander III. in folgender Weise: „Wenn das russische Kaiserpaar im vorigen Jahre nach Darmstadt kam, so lag die Residenz des großherzoglichen Bruders der Zaritzka beinahe auf dem Wege zwischen Paris und Petersburg, und der Besuch ergab sich somit von selbst. Diesmal aber reiste das Zarenpaar direkt nach Darmstadt und dadurch gewinnt es den Anschein, als ob an eine regelmäßige Wiederkehr dieser Familienbesuche gedacht werde, und als ob Kaiser Nikolaus mit seiner Familie ebenso alljährlich nach Darmstadt kommen würde, wie Kaiser Alexander III. alljährlich nach Kopenhagen und Fredensborg kam. Und hier zeigt sich schon die Bedeutung des Besuches in Darmstadt. Der Vater wollte alljährlich in einer Umgebung, deren Deutscheindlichkeit offenkundig ist, der Sohn weilt an dem Hofe eines deutschen und vaterländisch gesinnten Fürsten. Gewiß wird in Darmstadt nicht Politik gemacht werden, um so weniger, als der Zar sicherlich froh ist, der Politik auf einige Zeit zu entgehen, aber auf die Stimmung und Gesinnung jedes Menschen sind die Eindrücke maßgebend, unter denen er lebt. Der Vater des gegenwärtigen Zaren hätte es kaum einige Wochen nur in deutscher Umgebung ausgehalten, und wenn der Zar Nikolaus aus eigenem Antriebe wochenlang an einem deutschen Hofe und unter deutscher Bevölkerung lebt, so zeigt er damit, daß er nicht deutscheindlich gesinnt ist, denn er würde wohl sonst schwerlich eine Umgebung aussuchen, die ihm dann peinlich sein müßte. Nun ist aber die persönliche Gesinnung des absolut regierenden Zaren für die russische Politik von viel größerer Wichtigkeit, als die persönliche Gesinnung eines anderen Herrschers für die Politik des Staates, die er regiert.“

Die „Post“ weist die Vertreter der Großmächte auf Kreta auf die drohende Verschlimmerung der Lage auf Kreta durch die Aufständigen hin, sowie auf die Verpflichtung der Großmächte, den Folgen Einhalt zu thun. Die Pforte sei im guten Recht, wenn sie die altenmäßige feststehende Grenzlinie gegen ihre Untertanen zum Gegenstand diplomatischer Bescherde mache. Die Großmächte dürften kaum erwarten, ihren, auf Wahrnehmung der Interessen der türkischen Bewohner Kretas gerichteten Willen ohne Anwendung von Gewalt durchsetzen zu können. Daß ihnen das Leben ihrer Landesfinder für militärische Operationen gegen halbwildes Gesindel zu schade ist, wird ihnen niemand verargen; aber sie haben die tapferen Truppen Ehedem Paschas zur Verfügung, die schon einmal das ohnmächtig drohende europäische Konzert vor dem Fluche der Lächerlichkeit erröteten.

Wien. Der am vorigen Dienstag von Dipauli im Abgeordnetenhause zur Verlesung gebrachte Dringlichkeitsantrag der katholischen Volkspartei auf Einsetzung eines Ausschusses, der zum Zwecke der Aufhebung der Sprachenverordnungen grundsätzliche Bestimmungen über die im Gesetzgebungswege anzustrebende Regelung der Nationalitäten- und Sprachenfrage vorlegen soll, ist nach einer sehr erregten Verhandlung im parlamentarischen Ausschusse der Mehrheitsparteien eingebracht worden, trotzdem von den Vertretern anderer die Mehrheit bildenden Parteien verschiedene Einwendungen dagegen erhoben worden sind. Dipauli ließ sich auch nicht durch die Vorhaltung, daß sein Vorgehen die Sprengung des „eisernen Ringes“ zu Folge haben müsse, von seinem Vorhaben abbringen, bei dem er die ganze katholische Volkspartei ohne Ausnahme hinter sich habe. Bemerkenswerth ist es, daß selbst das Einlenken der Jungtschechen, welche sich bereit erklärten, den Antrag im Interesse der Aufrechterhaltung der Mehrheit durch ihre Stimmen zu unterstützen, Dipauli nicht von einer Haltung

abzubringen vermochten, aus der im Ausschusse geschlossen wurde, daß die katholische Volkspartei gewillt sei, aus der Mehrheit der Rechten auch in diesem Falle auszuscheiden.

Das neue Kabinett Sagasta in Spanien will sich mit aller Kraft zunächst auf die Lösung des cubanischen Problems werfen. Nach Erklärungen des Ministerpräsidenten Sagasta ist die Rückberufung des spanischen Oberkommandirenden auf Cuba, General Weyler, durch dessen „schneidiges“ Verfahren der dortige Aufstand nicht zum Wenigsten gefördert worden ist, baldigt zu erwarten, falls er es nicht vorziehen sollte, selber seine Entlassung zu nehmen. Der neue Kolonialminister Moret ist entschlossen, die in dem Programm der liberalen Regierung verheißenen Reformen für die spanischen Antillen und vor Allem die Selbstverwaltung für Cuba möglichst rasch zur Durchführung zu bringen.

Das parlamentarische Debüt des neuen griechischen Ministeriums Jaimis ist in denkbar günstigster Weise verlaufen. Ministerpräsident Jaimis erklärte in seiner von allem Phrasengeflügel freien Antrittsrede, mit welcher er sich und sein Kabinett der Deputirtenkammer am Dienstag vorstellte, das Ziel der neuen Regierung sei die Lösung der nationalen Frage und Räumung Thessaliens. Die Lösung erfordere aber Zeit, er bitte daher die Kammer, ihre Arbeiten für jetzt einzustellen, später werde er ihr einen vollständigen Plan der Reorganisation des Landes vorlegen. Die Erklärungen des Ministerpräsidenten wurden vom Parlamente beifällig aufgenommen, alle Parteiführer sagten dem Ministerium Jaimis ihre Unterstützung zu, Delhannis mit einbegriffen —, dann vertagte sich die Kammer auf unbestimmte Zeit. Der Kriegsminister General Smolenski wurde beim Verlassen der Sitzung von den Abgeordneten begeistert begrüßt, was sich daraus erklärt, daß Smolenski der einzige einigermaßen befähigte Heerführer Griechenlands ist, wie sein unsichtiges Verhalten nach dem Rückzuge der griechischen Armee von Larissa bekundete.

Das Athener Kabinett unterhandelt zur Zeit über die Ausführung des Artikels 2 des Friedenspräliminar-Vertrages, welcher die europäische Kontrolle der griechischen Finanzen betrifft. Es hat daher heute erhöhtes Interesse, sich zu vergegenwärtigen, um was es sich hierbei handelt. Die Kontroll-Kommission, deren Befugnisse im Uebrigen durch ein von den Mächten zu genehmigendes griechisches Gesetz bestimmt werden sollen, umfasst nicht allein die aufzunehmende Anleihe für die Kriegsschuldigung, sondern ebensowohl, Dank der deutschen Initiative, die älteren Staatsschulden und hat die Zahlungstermine der Kriegskosten festzusetzen. Es sind nun für griechische Anleihen zu verschiedenen Zeiten und in Theilabschnitten verpfändet: Zolleinnahmen, Tabakverbrauchsteuer, Annuitäten der nationalen Ländereien und Pflanzungen, Einnahmen aus Petroleum-, Spielarten- und Streichhölzer-Monopol, wie aus dem Zigarettenpapier und Naroschmirgel, Stempelsteuer. Die angeführten Staatseinkünfte umfassen mehr als die Hälfte der jährlichen Gesamt-Einnahmen, nämlich 50 Millionen Drachmen. Der Zinsendienst für die früheren Anleihen erfordert voraussichtlich wenig mehr als ein Viertel, nämlich etwa 13 oder 14 Millionen. Die wichtigste Frage ist die nach dem Prozentsatz, welcher für die fremden Gläubiger festgesetzt werden wird. Die Griechen hoffen, daß es bei den 30 Prozent sein Bewenden behält und für absehbare Zeit keine Erhöhung der Zinsquote eintritt. Die Schuldumtöße forderten dagegen noch im vorigen Jahre 32 Prozent für die gewöhnlichen und 43 Prozent für die Monopolanleihe. Auch über die Einlösung der vor dem Staatsbankrott von 1893 ausgelassenen Obligationen und der Certifikate der unbefahligen 70 Prozent muß noch eine Entscheidung getroffen werden. Alles in Allem beginnt also jetzt eigentlich erst der schwerste Theil der Aufgabe, die Rechte der schwergeprüften Gläubiger Griechenlands wahrzunehmen. Wir vertrauen darauf, daß auch hier das Deutsche Reich seine Schuldigkeit thut wird.

Der Getreidemarkt. (Berichtswoche vom 2. bis 9. Oktober.) Die Preise zeigten für Weizen und Roggen in letzter Woche eine starke Neigung zum Sinken, weil die Kaufkraft ermattet war und angeblich die Vorräthe auf allen Märkten, zumal in Nordamerika und Rußland sich bedeutend vermehrt haben sollten. Diese Behauptung hat sich aber als Flunkerei erwiesen, die Vorräthe sind nur unbedeutend gewachsen und die Preise hielten sich ziemlich fest auf dem Standpunkte der vorigen Woche. Weizen kostete die Tonne je nach Güte 173—214 Mark, Roggen 134—158 Mark, Braugerste 160—184 Mark, Futtergerste 115—130 Mark, Hafer 140—152 Mark, Mais 98—111 Mark.

Vaterländisches.

Wilsdruff, den 8. Oktober.

— Wie aus dem Inseratentheil ersichtlich, wird die von früher her in gutem Andenken stehende Theater-Direktion Schmidt einen Zyklus theatralischer Vorstellungen im Hotel zum weißen Adler veranstalten. Die erste Aufführung soll kommenden Donnerstag Abend stattfinden.

— Gesef. Der Wilsdruffer Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung feiert nächsten Sonntag sein Jahresfest in Herzogswalde. In unserm Amtsbezirk Wilsdruff steht die Gustav-Adolf-Stiftung hoch und erwidert sich immer mehr Freunde, davon spricht die stets wachsende Mitgliederzahl und ganz besonders die überaus erfreuliche Einnahme von fast 900 M. im vorigen Jahre. Einsender dieses hat auf seinen Reisen mit Vorliebe solche evangelische Gemeinden aufgesucht, die vom Gustav-Adolf-Verein unterstützt worden und sah einerseits die Noth, mit der unsere Brüder in der Zerstreung zu kämpfen haben und andererseits die große Freude, die sie an ihren schönen Gotteshäusern haben, das ihnen genannter Verein gebaut hat. Ist es nicht ein wohlthuendes Gefühl, sich sagen zu können, daß auch meine Gemeinde dazu beigetragen hat? Es ist wohl kaum anzunehmen, daß auch nur in einer unserer Gemeinden dem Gustav-Adolf-Verein Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Unser Wunsch soll vielmehr sein, daß der liebe Gott die Freude und Interesse an diesem herrlichen Liebeswerke erhalte und uns noch recht viele Herzen dafür erwecke.“

— Sera. In der hiesigen Schulgemeinde treten gegenwärtig die Rosern sehr stark auf. Auf Anordnung der Behörde muß der Unterricht in der zweiten Klasse bis zum 13. Oktober ausgesetzt bleiben; in der ersten Klasse dagegen nimmt der Unterricht seinen ungehinderten Fortgang. Bis jetzt nahm die Krankheit in den davon betroffenen Familien einen guten Verlauf.

— Die Tschechen in Sachsen. Der böhmische Nationalitätenkampf äußert seinen Einfluß in sehr bemerkbarer Weise auch in Sachsen. Die Tschechen haben sich im letzten Jahrzehnt in Sachsen ein sehr warmes Nest gebaut. Der Strom der tschechischen Einwanderung ist ganz außergewöhnlich stark gewesen. Die tschechische Dienstmagd hat als „böhmische Köchin“ ihren Stammesgenossen Sachsen gewissermaßen aufgeschlossen. Ihr folgten die Tagelöhner, Maurer, Erdarbeiter und Handwerker aller Art zu vielen Tausenden. Die Zahl der tschechischen Einwanderung betrug in den letzten Jahren etwa 45 000. Einzelne Bezirke und Berufe beherrschten sie fast mit ihrer Arbeit. Etwa die Hälfte dieser fremden Gäste zieht im Spätherbst, wenn die Bauarbeiten beendet sind, mit gefüllten Taschen wieder nach Böhmen zurück. Die anderen wohnen dauernd in Sachsen und viele von ihnen haben es zu erheblichem Wohlstand gebracht. Seine Nationalität legt kaum einer unter ihnen ab. Daher blühen die zahlreichen tschechischen Vereine, die in allen größeren sächsischen Städten bestehen, und in mancher sächsischen Werkstatt hörte man in jüngster Zeit mehr tschechisch als deutsch sprechen. Namentlich in Dresden ist das der Fall, wo einzelne Firmen mehr tschechische als deutsche Arbeiter beschäftigen. Es ist erklärlich, daß dieser starke Wettbewerb die tschechischen Arbeiter bei den sächsischen nicht gerade beliebt macht. Neidereien und heftige Zusammenstöße zwischen beiden Parteien sind häufig, und wiederholt haben bei derartigen, nicht selten blutigen Zwischenfällen die sächsischen Gerichte das letzte Wort sprechen müssen. Trotzdem gewannen die tschechischen Arbeiter in Sachsen mit jedem Jahre mehr Boden, weil sie für Ausstandsbegehren weit weniger als der sächsische Arbeiter empfänglich waren. Seit kurzer Zeit hat sich das Bild jedoch erheblich verändert. Der erbitterte Nationalitätenkampf hat den tschechischen Arbeitern einen schweren Schlag versetzt. Die sächsischen Unternehmer schlagen aus Mitleid für die Deutschböhmen ein Verfahren ein, das bekanntlich von den Tschechen gegen die Deutschen längst angewandt wird. Sie entlassen die tschechischen Arbeiter und Tausende von ihnen haben in den letzten Monaten in ihre Heimath zurückwandern müssen, weil sie in Sachsen keine Beschäftigung mehr fanden. Viele sächsische Arbeiter weigern sich jetzt, mit Tschechen zusammen zu arbeiten und sie finden damit unter dem Einbruch des Nationalitätenstreites bei den Unternehmern Behörde. Auch Behörden nehmen Stellung gegen das weitere Vordringen der Tschechen. Die Stadtverordneten in Chemnitz beschloßen, an den Rath den Antrag zu stellen, er möge die weitere Beschäftigung von tschechischen Arbeitern auf städtischen Bauten verbieten. Handelswaaren aller Art, deren Ueberschuß ein tschechischer ist, sind bei uns jetzt schwer verkäuflich geworden, abgesehen von böhmischen Braunkohlen, die sich nicht leicht erlegen lassen. So äußert sich der böhmische Nationalitätenkampf auch in Sachsen in fühlbarer Weise.

— Dresden, den 6. Oktober. Unter allgemeiner Theilnahme durchlief heute Abend unsere Residenz die Trauerkunde: Unser Oberhofprediger Dr. Meier ist verschieden. Bis 2 Uhr nachmittags hatte der Versorbene noch der Prüfung junger Theologen im Konfistorium beigewohnt, als ihn um 6 Uhr abends mit einem Male durch einen Herzschlag der Tod ereilte. Die Sächsische Landeskirche verlor in ihm ihren ersten Geistlichen und bedeutendsten Prediger, welcher durchdrungen von seinem Beruf allen im Lande voranleuchtete durch echt christliche Lehren und Leben. Selbst den auferstehenden Elementen ist er ein lieber Bekannter geworden. Durch seine geistreichen Betrachtungen an kirchlichen Festtagen in der Leipziger Zeitung — wie jede von ihnen eine Predigt im Kleinen! Geboren 1828 zu Zwickau kam er 1854 als Katechet an die Kirche zu St. Petri in Leipzig, im Herbst desselben Jahres als Pfarrer nach Pleissen in S.-Altenburg; 1864 wurde er Superintendent und Pfarrer in Wühlig und 1867 Superintendent der Eparchie Dresden-Land und Pfarrer an der Frauenkirche. Seit 1890 hat der plötzlich Heimgegangene als Oberhofprediger und Vizepräsident des ev.-luth. Landeskonfistoriums hier in großem Segen gewirkt. Er. Magnificenz der Herr Oberhofprediger Dr. th. et. ph. Meier war Inhaber des Komthur vom Verdienst- sowie Abrechts-Ordens und des Sachsen-Ernestinischen Hausordens. Das feierliche Leichenbegängniß findet, soviel bekannt, am Sonnabend um 4 Uhr auf dem Johannis-(Tollwitzer) Friedhof statt.

— Döbeln. Eine betrübende Thatsache ist es, daß sich in der letzten Zeit die Selbstmorde in erschreckender Weise mehren. Seit 3 Wochen haben sich vier Personen entleibt und vorgestern ist wiederum ein in der Leipzigerstraße wohnhaft gewesener Privatmann, ein Greis von 82 Jahren, freiwillig aus dem Leben geschieden, indem er seinem Leben durch Erhängen ein Ziel setzte.

— Kirchberg. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag gegen Abend in der Angerschen Tuchfabrik. Der 18jährige Fabrikarbeiter Bachmann aus Burkersdorf war an einem Klopfwolf beschäftigt und wurde von dem Getriebe derselben erfasst und am Körper so arg verstimmt (es soll ihm der Kopf zerschmettert, ein Arm herausgerissen und verschiedene andere Fleischtheile vom Körper heruntergerissen worden sein), daß sofort der Tod eintrat.

— Freiberg, 5. Oktober. Die im Hotel de Sore bei dienstete Köchin, welche vor einiger Zeit von einem mit Tollwuth behafteten Hunde des Besitzers in die Hand gebissen worden war, ist heute nach Paris abgereist, um sich in der Pasteurschen Zuspansstalt in Paris in weitere Behandlung zu geben.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Zum 17. Sonntag nach Trinitatis: Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Predigttext: Luc. 14, 1 bis 11.

Nachm. 1/2 Uhr findet in Herzogswalde das Jahresfest des Wilsdruffer Zweigvereins der evangel. Gustav-Adolf-Stiftung statt. Festpredigt Herr P. Weber-Limbach.



Franz Koch, Wilsdruff

Schneidermstr. am Markt

hält sein reichhaltiges Lager von
Jackets, Kragen und Capes

zur bevorstehenden Wintersaison den geehrten Bewohnern von Stadt
und Land zu billigsten Preisen bestens empfohlen.

Auch werden die Sachen nach Maass unter Garantie des guten Sitzes
prompt und billig angefertigt.



Fahrräder aller Systeme

werden billig und gut reparirt, vernickelt und emaillirt.
Großes Lager meiner „Glückauf“-Fahrräder.
Gebrauchte werden in Zahlung genommen.

Fahrradwerke Oberschaar b. Niederschöna.
B. Wirthgen, früher in Löbtau.

Seidenhaus

Größtes Seidenwarenlager in Sachsen.

Königlicher

Hoflieferant

Julius Zschucke

Seidenstoffe jeglicher Art.

Spezialität: Brautkleider

in weiss, schwarz und farbig.

DRESDEN, an der Kreuzkirche 2, pt. und I. Stock.

Zu großer Musterwahl,
neuester Farben- und Webarten,
finden Sie

Kleiderstoffe

Lama,

Negligee-Barchent,

Halblama,

Hemdenbarchent,

à Mtr. 30 Pf.

sowie sämtliche Waaren der

Woll- u. Baumwollbranche

bei **Eduard Wehner,**

am Markt.

Das langjährige Renommee der Firma bürgt für
gute, solide Bedienung bei billigsten Preisen.

Namenlos glücklich

macht ein zarter, weißer, rosiger Teint sowie ein
Gesicht ohne Sommerprossen und Hautun-
reinigkeiten, daher gebrauche man:

Bergmann's Lilienmilchseife

von Bergmann & Co. in Radebeul-Dresden.
à Stück 50 Pfg. bei Apotheker Tzschaschel.

„Man verlange: Radebeuler Lilienmilchseife.“

Gelegenheitskauf.

Pneum.-Fahrräder.

Infolge Raummangels bietet sich für Interessenten
Gelegenheit, ziemlich neue Pneum.-Rover, 1897er
Modelle, billigst zu kaufen. — Die Preise sind
von 135 bis 165 Mk. pro Stück, incl. 1jähriger
Garantie ab Fabrik. Also bedeutend unter
Fabrikpreis. — Aufsicht und Probefahrt ist gestattet.
Hochachtung

Otto Rost, Wilsdruff.



Wilsdruff.

Spezial-Geschäft

Herren-Wäsche!

Fortwährender Eingang von
Neuheiten in

Universalwäsche, Universalkragen,
Universalmanschetten, Hosenträger,
Leibjackett, Jäger- und Radfahrerhemden,
Cravatten, Shlipse,
Leinen-Wäsche, Leinen-Kragen,
Leinen-Manschetten,
Glacé-Englische Handschuh
empfehlen

in grösster Auswahl

Theodor Andersen,

Dresdnerstrasse 67.



Polborn's Raupenleim

zur Vertilgung des Frostspanners

an Obstbäumen

empfehlen die Drogerie Paul Kletzsch.

Schwedischen Holztheer

zum Streichen der Bäume

empfehlen **Moritz Schneider,** Seilermeister.

frisch eingetroffen:

Pa. Vollheringe,

„ Sauerkraut,

„ marin. Heringe,

Sauer- und Pfeffer-Gurken

etc. etc.

Heinrich Fehrmann

vorm. H. Streubel.



Karpfenu. Aale



empfehlen

Moritz Schulze.

Rassig geb. Mühle m. Bäckerei in groß. Kirchdorfe
b. Freibg. günstig gel., ist mit od. ohne Landwirtsch. sehr
billig b. 2-3000 M. Anz. z. verl. Wasserkraft läßt sich
auch anders leicht verwenden.

Näheres b. **Emil Kluge,** Rosten.

Ein gutes Arbeitspferd

ist preiswerth zu verkaufen bei

Wika's'n Jüchtziger, Wilsdruff.
erpostdirektor.

Herzlichen Dank.

Am Tage unserer Hochzeit sind uns von
lieben Freunden, Nachbarn und Bekannten so
zahlreiche Geschenke und Gratulationen zu Theil
geworden, daß wir uns veranlaßt fühlen, dafür
hierdurch nochmals herzlichst zu danken.

Wilsdruff, im Oktober 1897.

Oskar Haussner u. Frau.

Am Tage unserer Hochzeit sind uns von
vielen Freunden, Nachbarn und Bekannten zahl-
reiche Geschenke und Gratulationen zu Theil ge-
worden, daß wir uns veranlaßt fühlen, herzlich
zu danken.

Grumbach, den 3. Oktober 1897.

Hermann Irmer u. Frau,
geb. Schäfer.

Allen lieben Verwandten, Nachbarn und
Bekanntem, die beim Einzug in unser neues
Heim durch Gratulationen und Blumenpenden
uns beehrten, statten wir hierdurch unsern herz-
lichsten Dank ab.

Emilie Fehrmann nebst Kindern.

Dank.

Beim Einzuge ins neue Heim sowohl, als
auch bei unserer Geschäftsübernahme wurden
uns so viel Aufmerksamkeiten von unseren
werthen Kunden, lieben Freunden und Nachbarn
dargebracht, daß wir uns veranlaßt fühlen,
auch noch hierdurch unsern wärmsten Dank aus-
zusprechen.

Heinrich Fehrmann
und Frau.

Winter-

Kleiderstoffe,

Lamas

für Jacken, Blousen und Kleider,

Roßflanelle,

Hemdenbarchente,

Jackenbarchente,

Blousenbarchente,

sowie sämtliche

Winterartikel

finden Sie stets in schönem Sortiment preiswerth bei

Emil Glathe,

Wilsdruff,

Manufaktur-, Woll- und Weißwaren.

Dem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend beehre ich mich anzuzeigen, daß ich als

Rechtsanwalt

bei dem **Königlichen Amtsgerichte Wilsdruff** zugelassen bin.

Meine Expedition befindet sich im **Rathhause zu Wilsdruff.**

Civilprozesse gegen Wilsdruffer Einwohner führe ich nicht.
Wilsdruff, am 5. Oktober 1897.

Agust. Bursian, Rechtsanwalt.

Theater-Anzeige.

Den hochgeehrten Theaterfreunden von Wilsdruff und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich von Mitte Oktober ab einen kurzen Cyklus

theatralischer Vorstellungen

im **Hotel zum weißen Adler** eröffnen werde.

Zur Aufführung gelangen nur **Novitäten.**

Zu recht zahlreicher Betheiligung laßet ergebenst ein

Hochachtungsvoll
Thusnelda verw. Schmidt,
Direktorin.

Alles Nähere wird durch die Zettel bekannt gegeben.

Zur Aufklärung!

Der ergebenst unterzeichnete Verein sieht sich veranlaßt, hierdurch mitzutheilen, daß er mit dem in vor. Nr. d. Bl. enthaltenen und mit der Unterschrift des deutschsoz. Reformverein für Wilsdruff und Umgegend versehenen Briefes in keiner Beziehung steht und somit der Brief wie die Unterschrift gefälscht sein muß. Gleichzeitig bemerken wir, daß der Verein fernerhin auf ev. folgende weitere Auslassungen des Herrn D. Siegert, welcher überhaupt aus unserem Verein ausgeschieden ist, nicht reagiren wird.

Wilsdruff, den 9. Oktober 1897.

Der Reformverein für Wilsdruff u. Umgegend.

Paul Knappe, Schneidermeister

Wilsdruff, Dresdnerstraße 194

empfehlte seine soeben in größter Auswahl eingetroffenen

Neuheiten in Stoffen

für die Herbst- und Winter-Saison

einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend zur gest. Berücksichtigung. Bei Anfertigung von Garberobe unter Garantie des besten Sitzes wie immer prompte, solide und preiswerthe Bedienung zusichernd.

Jahresfest

des Wilsdruffer **Gustav-Adolf-Vereins**

Sonntag, den 10. Oktober Nachm. 1/2 2 Uhr

in der Kirche zu **Herzogswalde.**

Festpredigt: Herr P. **Weber-Vimbach.** Nach dem Gottesdienste Nachversammlung im dortigen Gasthose. Alle Freunde des Reiches Gottes werden herzlichst hierzu eingeladen.



Bettfedern-Handlung

von **Oskar Plattner, Dresdnerstraße Nr. 69**

empfehlte

garantirt neue **Böhm. Bettfedern,** schön weiß und fein gerissen, das Pfund zu 2¹/₂, 3, 4, 4¹/₂ Mk. u. s. w.

Bei Abnahme größerer Posten extra Rabatt, auch auf Theilzahlung.

Für Damen u. Kinder

Winter-Jackets,

gutsitzende, neueste Façons in modernen Stoffen und Farben empfehle in grosser Auswahl

Eduard Wehner.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Kundschaft wie allen Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mein Geschäft vom Markt in mein Haus, **Bahnhofstrasse 147,** früher Herrn Schirmfabrikant Oswald Hoffmanns Grundstück, verlegt habe.

Indem ich für das bisher mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich herzlichst, mir dasselbe auch in mein neues Heim folgen zu lassen.

Gleichzeitig erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich das **Schirm- und Stockgeschäft** des verstorbenen Herrn Oswald Hoffmann käuflich erworben habe und in der bisherigen Weise mit weiterführen werde.

Hochachtungsvoll ergebenst

Wilsdruff, im Oktober 1897.

Robert Heinrich, Schneidernstr.

Dr. med. Edmund Schmidt,

Hals-, Nasen- und Ohren-Arzt, wohnt jetzt

MEISSEN, innere Thalstrasse 91 I., 2. Mühle bei Herrn Streller.

Alle Schießfreunde
werden zu dem **Sonntag, den 10. Oktober** stattfindenden
Hirsch-Schießen
auf Zugscheibe
hierdurch freundlichst eingeladen.
Jeder Theilnehmer hat 1 **Prämie** von mindestens
1 **Mk. Werth** mitzubringen.
Anfang punkt 2 Uhr Nachm.
Der Schießklub.

Gasthaus Perne.
Sonntag, den 10. Oktober
Guter Montag,
wozu freundlichst einlabet **Moriz Wolf.**

Nächsten Sonntag, den 10. Oktober
Carrousselbelustigung
in **Blankenstein.**

Gasthof Klipphausen.
Morgen Sonntag, den 10. d. M.
humoristischer Abend
der hier im vorigen Jahre so beifällig aufgenommenen
Elbthaler Coupletsänger.
Reichhaltiges, hochkomisches, decentes
Familienprogramm.
Anfang 8 Uhr.
Zu diesem heiteren Abende bittet um recht zahlreichen
Besuch **Otto Schöne, Gasthofsbesitzer.**
Emil Freysche, Dir.

Zahnkünstler
Günther, Meissen
ist **Montag, den 11. Oktober** im Hotel „Weißer
Adler“ von 11 bis 1/4 4 Uhr wieder zu sprechen.
Hochachtungsvoll **a. O.**

Restaurant Eintracht
empfehlte
grosses Lager
feinster Cigaretten,
feinste Diqueure
in reichhaltigster Auswahl,
Spezialität:
Hochfeinen alten Korn,
Turner-Saft,
hochfeine Biere.
Spezialität:
Echt Gross-Priesner und Eberlbräu,
ff. Feldschlößchen.
Um freundliche Beachtung bittet
Oskar Siegert.

Achtung!
Zu dem am 10. d. M. Nachm. 2 Uhr auf hiesigem
Schießhaus stattfindenden Hirsch-Prämien-Schießen gestattet
sich ergebenst Unterzeichneter höflichst mitzutheilen, daß für
Schießfreunde, welche sich gern betheiligen, jedoch kein
Gewehr besitzen, mehrere Gewehre mit Munition zur gest.
Benutzung auf dem Schießstand stehen.
Hochachtungsvoll **Otto Koss.**
Hierzu ein zweites Blatt, eine Beilage
u. die illustr. Unterhaltungsbeilage Nr. 41.